

"Der Asset-Meltdown findet nicht statt"

Altersforscher warnen vor "Angstmacherthesen"

Der Leiter des Institute for the Economics of Aging, (MEA), Axel Börsch-Supan, hat zu einem "mehr technokratischen Umgang mit den Problemen des demografischen Wandels" aufgerufen und vor dem Schüren neuer Ängste gewarnt. Auf der Jahrestagung des Mannheimer Forschungsinstituts sagte er, die Alterung der deutschen Gesellschaft sei zwar ein riesiges Problem für Gesellschaft und Wirtschaft in den nächsten Jahrzehnten, doch könne man die Entwicklung durchaus beherrschen, wenn man nur frühzeitig mit den nötigen Reformen beginne. Das ehemalige Mitglied der "Rürup-Kommission" räumte in diesem Zusammenhang auch gleich mit einigen "Angstmacherthesen" auf, welche die derzeitige Debatte immer wieder beherrschen. So sei zwar mit einem dramatischen Schwund der Erwerbstätigenzahl zu rechnen, der Jahr für Jahr auch 0,5 Prozentpunkte an Wachstum koste, doch könne diese Entwicklung teilweise kompensiert werden, etwa indem die deutsche Erwerbsquote der dänischen angeglichen würde. Das bringe 0,3 Prozentpunkte an Wachstum. Der Rest könne mit einer höheren Produktivität ausgeglichen werden. Als "falsch" bezeichnete Börsch-Supan die im Zuge der Debatte um ein späteres Renteneintrittsalter immer wieder geäußerte Feststellung, dass die Älteren den Jüngeren die Arbeitsplätze wegnähmen und deshalb mit weiterer Frühverrentung gegengesteuert werden müsse. Stattdessen zeigten internationale Vergleiche, dass die Arbeitslosigkeit gerade in jenen Ländern am geringsten sei, in denen auch die Älteren deutlich länger arbeiteten. Künftig habe man es schließlich mit viel rüstigeren Senioren zu tun als in der Vergangenheit. Unternehmen und die Gesellschaft könnten es sich nicht leisten, Fünfzig- und Sechzigjährige schon aufs Altenteil zu schicken. Genauso unsinnig sei die immer wieder aufkommende These, wonach die Geburtenrate sinkt, wenn die Erwerbstätigkeit der Frauen steigt.

Vergleiche mit anderen Ländern führten vor Augen, dass der Grund für eine niedrige Geburtenrate nicht in der steigenden Frauenerwerbstätigkeit zu suchen sei.

Rendite sinkt deutlich

Tatsache sei, dass wegen der Alterung und Schrumpfung der Gesellschaft der privaten Altersvorsorge eine entscheidende Rolle bei der Sicherung des persönlichen Wohlstands zukomme. Wichtig sei hierbei vor allem die kontinuierliche Beitragszahlung. Dass es auf dem Kapitalmarkt längere Zeit auch einmal besonders niedrige Zinsen geben könne, sei dagegen nicht so entscheidend.

(...)

Den vollständigen Artikel finden Sie in der Börsenzeitung vom 15.11.03